

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Restanten pro Jahr 4 Pf. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 142.

Sonntag, den 20. Juni 1915.

9. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Wahrheit besteht.

Es mag regnen, aber die Triumphe der Lüge sind nur Triumphe eines Tages.

Aus einer englischen Wapltede.

Je mehr Schwäche, je mehr Lüge; die Kraft geht zu. J. Paul Fr. Richter.

Bete die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott dir für dich streiten. Buch Strach.

Ein lieber, alter Mann ging mit mir an den Meeresstrand, als hoch über dem Meere schon die ersten Sterne leuchteten. Da blieb er stehen und sagte zu mir: „Sieh, er leuchtet zwischen den letzten braunen Wölken da, der Stern. Auf ihn kann man sich stets verlassen. Er möchte immer die Hände falten, wenn ich ihn sehe. Er erinnert mich an das Herrliche, was es auf der Welt gibt: ein Mensch, auf den man sich verlassen kann, auf dessen Wort man bauen darf, wie auf den leuchtenden Abendstern.“ Fr. Wily. Förster.

Bau nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist dir zu fein,
Wohl steht dir das grade Wort,
Wohl der Speer, der grade bohrt.
Laß den Welschen Neuchelei,
Du sei redlich, fromm und frei!
E. M. Arndt.

Kriegswochenplan.

Die Dinge in Galizien haben sich weiter günstig entwickelt. Was dort in dieser Woche geschehen ist, läßt sich mit den Worten ausdrücken:

Es wird scharf verfolgt.

Die Russen, die genau wußten, von welcher Bedeutung die letzten Kämpfe in Galizien für ihr moralisches und militärisches Ansehen sind, haben noch in letzter Stunde alles versucht, um das große Verhängnis aufzuhalten. Wohl war es ihnen — allerdings nur vorübergehend — einige starker numerischer Uebermacht gelungen, einen kleinen Erfolg gegenüber einem Teile der Armee des Generals v. Vinzinger zu erringen. Inzwischen hatten sich aber die verbündeten Truppen dem starkbefestigten Moscisca nähert, dieses gestürmt und sind im weiteren Vordringen auf Lemberg begriffen. Wie weit man dabei schon vordringekomme ist, zeigt am besten

die Erklärung des Westteiles der Stadt Grodel, der letzten Stützpunktes der Russen vor Lemberg. Weiter nördlich bei Siemiatowa war es bekanntlich den Russen vor einiger Zeit gelungen, sich etwas Luft zu machen. Doch nach dieser Freude sollte nicht lange dauern; die Verbündeten konnten bald wieder die Offensive ergreifen und in hartem Kampf den Feind vor sich hertreiben; Ort auf Ort, Ort auf Ort, so daß die Russen sich hier schon über die Reichsgrenze auf Tarnograd zurückziehen mußten; Teile stehen also hier bereits auf russischem Boden.

Was die Lage der Russen auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes so außerordentlich gefährdet, sind neben den Kämpfen der Armee v. Vinzinger auch die der in Südgalizien und der Bukowina kämpfenden Heere. Die Bukowina kann jetzt endgültig vom Feinde als befreit gelten. Auch hier wurden die russischen Truppen über die Reichsgrenze geworfen, so daß verbündete Truppen auch hier ein feindliches Gebiet betreten haben. Von besonderer Bedeutung ist aber die vollständige Gewinnung der Dnjestr-Linie seitens der Verbündeten. Damit sind die letzten Spuren der Erfolge der russischen Offensive beseitigt, die damals einsetzte, als der große Durchbruch am Dnajaec die letzten Ereignisse in Galizien vorbereitete. Um die Hauptkämpfe in der Nähe von Zurawno wird zwar noch gekämpft. Dagegen ist es weiter östlich gelungen, den Feind

an mehreren Stellen

zu überschreiten. Auch in Mittelrussland, auf dem polnischen Kriegsschauplatze, wo es in letzter Zeit verhältnismäßig ruhig gewesen ist, hat es sich wieder gerührt. An einzelnen Stellen, so bei Bolimow, sind wir wieder

zur Offensive übergegangen

und haben recht achtbare Erfolge erzielt. Nennlich steht es bei der Festung Rowno sowie nördlich davon bei Samole. Gerade um diese Stadt ist erbittert gekämpft worden. Die Russen haben alles versucht, um dort unser Vorgehen aufzuhalten, aber vergebens. Die Zahl der gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials zeigt am sichtbarsten unseren Fortschritt.

Welche Verluste übrigens die Russen in den beiden letzten Monaten erlitten haben, ergeben die amtlichen Meldungen, denen zufolge die Zahl der im Mai allein in Galizien gemachten Gefangenen über 300 000 und in den ersten Junihälfte schon über 120 000 Mann beträgt.

Russland stützt sich zwar auf sein unerhöpliches Menschenmaterial. Aber es ist klar, daß solche Abgänge selbst das Riesenhier des Zaren auf die Dauer nicht ertragen kann.

Wie unser Generalstabsbericht in den letzten Tagen hervorhob, haben die ständigen Niederlagen der Russen eine

neue französisch-englische Offensive

im Westen gezeitigt. Sicher haben hier die Rottschreie von Petersburg aus miteingewirkt. Aber es ist hier wie bei den früheren Offensiven gegangen. Trotz Einsetzens aller verfügbaren Kräfte ist sie bald zusammengebrochen. Als erfreuliches Zeichen kann es angesehen werden, daß es diesmal gleich in den ersten Tagen geschah. Auch hier konnten die Gegner anfangs kleine Teilerfolge erringen, deren sie sich jedoch nicht allzulange zu erfreuen vermochten.

Unerlöschte steht unsere eiserne Mauer

nach wie vor im Westen da. Hatten wir also schon bisher das felsenfeste Vertrauen, daß uns das endliche Niederringen aller unserer Feinde gelingen muß, so ist dieses durch die Ereignisse der letzten Woche noch gestärkt worden.

Die vergangene Woche hat dann

den entscheidenden Aufmarsch auf Karlsruhe gebracht. Je mehr von ihm Einzelheiten bekannt werden, desto bestimmter kann man behaupten, daß dieser Angriff eines der sinnlosesten und verwerflichsten Unternehmen gewesen ist. Mit Genugtuung ist es deshalb sicher bei uns überall aufgenommen worden, als wir hörten, daß unsere Jäger wieder einmal

die britischen Küsten erfolgreich besucht

haben. Im Gegensatz zu dem völkerrechtswidrigen Vorgehen der Franzosen haben wir uns jedoch, wie auch bei früheren Gelegenheiten, keine wehrlosen Städte, sondern militärisch wichtige Stützpunkte des Feindes ausgesucht. Das beweist ja auch das wütende Geschützfeuer, mit dem unsere Luftschiffe begrüßt worden sind, das ihnen aber dank ihrer geschickten Führung nichts anhaben konnte.

Deutsches Reich.

+ Sicherstellung der neuen Ernte. Amtlich wird durch Wolffs Tel.-Bur. unter dem 17. Juni nachts bekanntgegeben: „Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für nichtig zu erklären alle Kaufverträge aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 über Roggen, Weizen, Spelz, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner über Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, ferner über Futtermittel, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 unterliegen, ferner über Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind. Dasselbe gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten der Verordnung geschlossen sind.“ — In diesem Beschlusse des Bundesrates ist die Vorbedingung für die Beschlagnahme der kommenden Ernte gegeben. Dieses zeitige Eingreifen bietet die Gewähr, daß auch bei längerer Dauer des Krieges durch zweckmäßige Verfügung über die im Reich ausreichenden erzeugten Nahrungsmittel die Ausnahmsmaßnahmen unserer Feinde nach wie vor zu schanden werden.

Was wird aus dem Fischerei-Gesetzentwurf? Die zu Beginn dieser Woche im preussischen Herrenhause gewählte Kommission zur Beratung des Fischerei-Gesetzentwurfes hat dieser Tage beschlossen, behufs Anstellung von weiteren Erhebungen die Sitzung auf drei Wochen auszusetzen. Da aber der Landtag bekanntlich noch im Laufe dieses Monats geschlossen werden soll, so dürfte jetzt der Entwurf als endgültig gescheitert zu betrachten sein.

+ Regelung des Zuckerverkehrs in Württemberg. Dem „Württembergischen Staatsanzeiger“ zufolge wurde das württembergische Finanzministerium durch Verfügung des Reichskanzlers ermächtigt, den Zuckerfabriken Stuttgart und Heilbronn die Abgabe weiterer Zuckermengen in solchem Umfang zu genehmigen, daß keinerlei Grund zu Befürchtungen für eine ungenügende Befriedigung des Zuckerverkehrs in Württemberg gegeben ist. Die Stuttgarter Zuckerfabrik allein ist in der Lage, 60 000 Zentner Zucker in den Verkehr zu bringen.

Ausland

+ Der Schweiz Neutralität „nach allen Seiten“.

Zu einer dieser Tage im Pariser „Journal“ veröffentlichten Artikelserie von Jacques Dur bemerkt der Berner „Bund“ vom 17. Juni: „Wir haben bereits gesagt, daß die Beobachtungen des Verfassers über eine Versorgung der Zentralmächte durch die Schweiz in der Hauptsache völlig falsch sind. Auf die Zumutung, unsere Grenze einseitig nur gegen Deutschland und Dänemark zu sperren, haben wir einfach zu erwidern, daß die Schweiz ein neutrales Land ist, und daß sie zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität nach wie vor unabhängig sein muß. Wir können weder während des Krieges noch nach Friedensschluß uns in eine Lage drängen lassen, in der wir wirtschaftlich ein bloßes Anhängsel der einen oder der anderen Nachbarn werden müßten. Das gilt genau gleich nach allen Seiten.“

Kleine politische Nachrichten.

Am 15. Juni waren die Einzahlungen auf die zweite deutsche Kriegsanleihe auf 8,2403 Milliarden, also auf 90,5 Prozent der Gesamtzeichnung gestiegen.

+ Der französische Senat nahm einstimmig einen Gesetzesantrag auf Eröffnung außerordentlicher und ergänzender Kredite für die Marine und das Kriegsministerium an.

+ Der Pariser „Temps“ vom 18. Juni meldet, daß großkalibrige Marinegeschütze von großer Tragfähigkeit demnächst von der französischen Artillerie in Anwendung gebracht werden sollen.

+ Nach einer Meldung des Pariser „Petit Journal“ ließ der französische Kammerauschuss für das Gesundheitswesen Versuche von Gaskenverbrennung vornehmen, um eventuell in der Kammer einen Gaselement zur Einbringung, wonach die Gefallenen auf den Schlachtfeldern verbrannt werden sollen. Da die Versuche befriedigend ausfielen, wird der Ausschuss einen Gesetzentwurf ausarbeiten und der Kammer unterbreiten.

+ Wie der Pariser „Matin“ aus Le Havre meldet, beginnen die belgischen Aushebungsausschüsse am 21. Juni die Arbeiten für die Aushebung des belgischen Kontingents für 1915 in Frankreich. Alle tauglich befundenen Belgier von 18 bis 25 Jahren sollen sofort ins Ausbildungslager gebracht werden; die Zahl der eingetragenen Belgier betrage über 15 000.

+ Blättermeldungen aus London zufolge werden in England augenblicklich riesenflugzeuge nach dem Muster der russischen Flugzeuge hergestellt.

+ Aus Peking bringt der „Globe“ die Nachricht, die Deutschen hätten wegen einer in der Tientsin-Konzeption erfolgten Beschlagnahme einer für eine deutsche Firma bestimmten Ladung alle in der deutschen Zone arbeitenden französischen Firmen mit einer Sondersteuer belegt; man erwarte, daß die Franzosen nunmehr alle in der französischen Konzeption arbeitenden deutschen Firmen mit einer Sondersteuer belegt werden.

Das Verbrechen des Fliegerangriffs auf Karlsruhe.

+ Der unerhörte Angriff französischer Flieger auf die friedliche und völlig außerhalb der Kriegszone liegenden offenen Stadt Karlsruhe veranlaßt unsere Heeresleitung zu folgenden amtlichen Auslassungen:

„In ihrem amtlichen Bericht vom 15. Juni abends drückt sich die französische Heeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmaßregel für die Beschädigung offener französischer und englischer Städte hinstellt. Dieser Begründung des französischen Angriffs ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur besetzte Punkte und solche im Operationsgebiet liegenden Orte beschossen worden sind, die mit dem Kriege unmittelbar in Zusammenhang standen. Ueberall, wo es sich dabei um offene Städte gehandelt hat, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir haben darauf in unseren Berichten auch in jedem Fall ausdrücklich hingewiesen.

Doch die Begründung des französischen Vorgehens somit der Wahrheit widerspricht, wird niemand in Erwägung ziehen, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Heeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatz gelegene friedliche Stadt bezeichnet hat, in der gerade den Franzosen vor dem Krieg so vielfach gastfreundliches Entgegenkommen erwiesen worden ist.

Militärische Gründe können dieses Verhalten nicht rechtfertigen, denn der einzige Verlust, den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, besteht in der Verwundung dreier in Lazarettspflege befindlichen Soldaten. Die abseits von der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung übrigens nicht allzugroß ist, hat bis auf die Beschädigung eines Baugerüsts nicht gelitten. Obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, ist sie auch nur mit wenigen Bomben belegt worden.

Schon daraus geht hervor, daß es den Franzosen gar nicht auf die Gewinnung eines militärischen Vorteils angekommen ist. Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aber aus dem Umstande, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders das Residenzschloß als Ziel bezeichnet worden ist. Man hat im Lager unserer durch Spionage so gut unterrichteten Gegner zweifellos genau gewußt, daß das Schloß außer der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen die Königin von Schweden beherbergte. Die Anwesenheit dieses, einem neutralen Herrscherhause angehörenden hohen Gastes hat die französischen Flieger jedoch nicht davon zurückgehalten, gerade das Schloß besonders heftig anzugreifen und auch in der Tat erheblich zu beschädigen. Wie groß die Gefahr für die Königin gewesen ist, zeigt unter anderem die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Baronin hochschleudert worden sind. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafgemach eine Bombe das Dach zertrümmert und die Decke eingeschlagen hat, sind nur mit knapper Not dem Tode entgangen. Unter der Bürgerschaft hat der Ueberfall, wie bekannt, an Toten und Verwundeten insgesamt 84 Opfer gefordert.

Wir können den Angriff nach diesem Ergebnis und nach der den feindlichen Fliegern erteilten dienstlichen Anweisung über die Angriffsziele nicht als eine militärische Unternehmung, sondern nur als ein Verbrechen bezeichnen, dessen Rohheit von der wirklichen Höhe der bewunderten französischen Kultur bereitetes Zeugnis ablegt.“ (W. T. B.)

Zur Abwehr französischer Lügen.

+ Um Angriffe abzuwehren, welche seitens des „katholischen Auswärtigen“ französischer Propaganda im Ausland gegen Deutschland gerichtet worden sind, hat sich ein „Auswärtiger deutscher Katholik“ gebildet. Es gehören ihm 77 Männer der verschiedensten Berufe an: Politiker, Gelehrte, Publizisten, Industrielle u. a., deren Namen den besten Klang in der ganzen Welt haben. Von der Beteiligung der deutschen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe ist abgesehen worden, weil man das politische Ziel und die Art der Polemik, wie sie durch die Angriffe bedingt wird, nicht mit der Würde und den Aufgaben des bishöflichen Hierarchates für vereinbar hielt.

Das erste Werk des Auswärtigen mit dem Titel: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus — deutsche Abwehr französischer Angriffe“ enthält die von allen unterzeichnete Denkschrift gegen das bekannte französische Buch: „La guerre allemande et le Catholicisme“. Darin heißt es u. a.: „Wir legen deshalb feierliche Verwahrung dagegen ein, daß man es gewagt hat, unsere Krieger und unser ganzes Volk des Barbarismus anzulagen. Wir sind Zeugen der sittlichen und religiösen Erhebung unseres Volkes. Unser Kaiser ging voran, als er seine Rede am 31. Juli schloß mit den Worten: „Und nun empfehle ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, laßt nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!“ Damit hatte er die Saiten im Herzen der Deutschen voll angeschlagen. Das gesamte Volk fühlte sich eins mit seinem Kaiser, der in der Stunde der größten Not sich ebenso an Gott wandte, wie es selbst Gott anzurufen gestimmt und gewillt war. Mit elementarer Gewalt brach ein neuer religiöser Volksfrühling für das gesamte Deutschland hervor und offenbarte die tiefsten religiösen Kräfte. Mit den Älten sammelte sich die Blüte des Volkes ernst und ergriß in den Tausenden von Kirchen und Flecken innig zu Gott um Hilfe in dem freudigsten Aufgebot, von feindlichen Regierungen seit Jahren mit Lug und Trug vorbereiteten Kämpfe. In echter und frommer Andacht gingen Millionen katholischer Krieger vor ihrem Ausmarsch zu den Sakramenten; in zahllosen Pfarren blieb kaum einer zurück. Das Zeugnis der deutschen Geistesfreiheit bestätigt uns, daß der religiöse Eifer unserer Krieger in den Märschen und Gefahren des Kampfes nicht erlahmt ist. Solche Krieger sind nicht fähig der Schandthaten, deren man sie bezichtigt. Wer unser Volk in seiner sittlichen und moralischen Kraft nur oberflächlich kennt, wer unsere mit Heldennut und christlicher Opferfreudigkeit ins Feld gezogene Jungmannschaft gesehen hat, der ist gar nicht fähig, den ungeheuerlichen Gedanken zu fassen, daß „Barbarei“ in deutschen Reihen eine Heimstätte finden kann. Schwerste, unentschuldbare Unkenntnis des deutschen Volkes hat die ganze Anklageschrift diktiert. Daran schließt sich eine Kritik des französischen Buches unter dem Titel: „Falsche Anklagen“, welche den vom Auswärtigen mit der Abfassung betrauten Professor A. J. Rosenberg, Paderborn, zum Verfasser hat und die mit Dokumenten belegt ist. Für die künftige Abwehr alter und neuer Angriffe hat sich außerdem ein ständiger Arbeitsausschuß deutscher, im öffentlichen Leben stehender Katholiken gebildet, der in seiner Zusammensetzung alle Garantien einer gründlichen und sachgemäßen Abwehr bietet und bereits in kürzester Frist mit einer weiteren Abwehrschrift an die Öffentlichkeit treten wird.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 18. Juni 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Feinde setzen ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer ertönen nördlich des Kanals von Ca-Basse eine neue Niederlage; ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben; nur einzelne Reste flüchteten sich zurück. Westlich Angres, beim Kirchhof, südlich Souchez und nördlich Ecurie, sind Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingebrungen; hart nördlich der Corello-Höhe gaben wir ein umfassendes Feuer liegenden Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeklungen.
Seit 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffeld nördlich Arras 17 Offiziere 647 Mann gefangen; die blutigen Verluste der Gegner entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Hochdruck nicht gestattet.)

(54)

Im innersten Herzen war er erstaunt über die Unbefangenheit, die Hertja ihm gegenüber zu bewahren vermochte. Wenn sie auch meist durch die Unterhaltung mit dem Hauptmann, ihrem galanten Tischgenossen, in Anspruch genommen war, so fand sie doch oft genug Gelegenheit, sich auch an ihn zu wenden, und dann war niemals etwas von Verlegenheit in ihrer Stimme oder in ihren Worten zu spüren. Sie plauderte von ihren gemeinsamen Münchener Erinnerungen, und sie brachte es sogar fertig, jenes letzten Ausfluges an den oberbayerischen See Erwähnung zu tun, der durch die Schreckensstunde aus Cerajewo einen so betrüblichen Abschluß gefunden hatte. Der Rittmeister hörte offenbar seine Tochter nicht allzu gerne von ihrem Münchener Aufenthalt sprechen, und wenn sie sich nach seiner Meinung zu sehr in diese Reminiscenzen zu vertiefen begann, kam er regelmäßig mit einer Bemerkung dazwischen, die dem Gespräch eine andere Wendung geben sollte. Aber es hätte dessen meist kaum bedurft. Denn Erich Leuthold fand trotz aller Bemühungen den rechten Ton nicht, um auf Hertjas Absichten einzugehen. Für ihn bedeuteten die Münchener Erlebnisse denn doch zuviel, und er litt zu sehr unter dem Anblick des herrlichen Mädchens, das ihm auf immer verloren war, als daß er das alles jetzt wie etwas ins Gefühn hätte behandeln können. Seine Antworten waren kurz und gequält, und gegen seinen Willen mochte wohl hier und da sogar etwas die Bitterkeit aus ihnen klingen. Die in lebhafter Unterhaltung begriffenen Tischgenossen bemerkten das wohl nicht — mit einer einzigen Ausnahme vielleicht. Und wenn ihm der Sinn danach gestanden hätte, sich um Helga von Raven zu kümmern, so würde Leuthold möglicherweise bemerkt haben, daß er für sie seit dem Augenblick, wo sie von seiner alten Bekanntschaft mit ihrer Schwester gehört hatte, ein Gegenstand ganz besonderen Interesses geworden war. Sie, die vielleicht die stillste und schweigsamste an der kleinen Tafel war, ließ ihre Blicke merkwürdig oft zwischen ihm und Hertja hin

In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Baugouls haben sich heftige Gefechte entwickelt. Die Vogeleskämpfe weislich Mehral sind noch im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Symysja-Abschnitt östlich der Straße Gtowlany-Szawle zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dawina-Linie vortragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits Tarnograd waren die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanew-Abschnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten v. Maadenen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodel-Stellung (Linie Karol-Miaslo-Magierow-Wereszyca-Bach bis zur Einmündung in den Dnjestr) getrieben.

An der Dnjestr-Front nordöstlich Strj ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

+ „U 29“ ein Opfer englischer Hinterlist.
Berlin, 18. Juni. Über die Art der Vernichtung von „U 29“ ist, wie Wolffs Tel.-Bur. „von maßgebender Stelle“ hört, jetzt aus besonderer Quelle bekannt geworden, daß das Boot durch einen unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Tauchbooter zum Sinken gebracht worden ist. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Hinterlist zum Opfer gefallen ist. — Kommandant von „U 29“ war bekanntlich Kapitänleutnant Otto Weddigen.

Oesterreichischer Tagesbericht vom 18. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich Sienawa sind unsere Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgezogen; sie erreichten die Höhen nördlich Kresow, die Niederung des Tanew und besetzten Tarnograd. — Auch die zwischen dem unteren San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte weichen an mehreren Stellen zurück. Cieszanow und die Höhen nördlich des Ortes wurden genommen. Im Berglande östlich Niemirow, sowie in der Gegend bei Janow haben sich starke russische Kräfte gestellt. An der Wereszyca wird gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen schon östlich des Flusses Fuß gefaßt. — Südlich des oberen Dnjestr mußten die Russen nach heftigen Kämpfen aus den Stellungen bei Wignia gegen Koidorub zurückweichen. Eigene Truppen haben in der Verfolgung die Mündung der Wereszyca erreicht. Die sonstige Lage am Dnjestr ist unverändert. — Die Ostgruppe der Armee Pflanzers wies gestern zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um unsere Truppen in die Bufowina zurückzuwerfen, erlitt im Artilleriefeuer schwere Verluste und ging fluchtartig zurück. 8 Offiziere, 1002 Mann wurden gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei neuerlichen Vorstößen an der Sonzo-Front erzielten die Italiener ebenfalls einen Erfolg wie bisher. Bei Plava schlugen unsere drahtlosen Truppen vorgestern abend und nach dem Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraum wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobil-Militärregiment festgestellt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Aen-Gebiete sehr schwer. Erneute feindliche Angriffe im Ploden-Gebiet auf dem Monte Coston wurden gleichfalls abgewiesen.

+ Meldung des türkischen Großen Hauptquartiers.

17. Juni. An der Dardanelenfront vernichtete unser linker Flügel am Morgen des 15. Juni durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug, das beim Ueberfliegen unserer Stellung gegenüber Ari-Burnu beschädigt und zum Absturz hinter den feindlichen Schützengraben gebracht wurde. Gestern ereignete sich bei Ari-Burnu und Seddul-Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterien an der Meerenge bombardierten bei Seddul-Bahr die feindlichen Artilleriestellungen sowie die Truppen des Feindes und eine seiner Transportkolonnen; sie sprengten einen Wagen der genannten Kolonne in die Luft. — Auf den übrigen Fronten keine Kampfhandlung von Bedeutung.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 17. Juni. (Meldungen des Reuterschen Bureaus.) Der britische Dampfer „Trafford“, von Cork

nach Sgdnen, wurde gestern von einem deutschen U-Boot in der Irischen See versenkt. — Bei der Zerstörung des britischen Dampfers „Strathnairn“ in der Nähe der Scilly-Inseln, die ohne vorherige Warnung erfolgte, ertranken acht Engländer und vierzehn Chinesen. Zwei Boote kenterten, eines ging in Trümmern und nur eines blieb flott. Dieses versuchte die Insassen der anderen zu retten, wurde jedoch durch das U-Bootboot daran gehindert. — Der Schiffsatz ist natürlich bemerkt Wolffs Tel.-Bur. dazu, nicht zutreffend, aber sehr bezeichnend für den Reuterischen Lügengeist.

Stockholm, 18. Juni. „Stockholms Tidningen“ meldet aus Göteborg: Der norwegische Dampfer „Granit“ wurde vorgestern in der Nähe des Bingafuers vor Göteborg von den Deutschen in Grund geschossen.

+ Wieder ein schwedischer Dampfer aufgebracht.

Die Kopenhagener „Politiken“ meldet aus Stockholm vom 17. d. M.: Der Thuleldampfer „Thorsten“, der regelmäßig zwischen Göteborg und England fährt, ist gestern außerhalb des Bingafuers von einem 10 000 Tonnen großen deutschen Hilfskreuzer ohne Namen aufgebracht worden. Die Ursache ist unbekannt, da das Schiff keinerlei Konterbande führte. — Wird schon seinen Grund haben!

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Wie die Kopenhagener „Politiken“ vom 17. Juni mitteilt, hat der dänische Dampfer „Stjöld“ gemeldet, daß das französische Torpedoboot „331“ von dem englischen Dampfer „Arlega“ sechs Meilen nordwestlich von Barfleur gesunken sei. Das Torpedoboot habe versucht, in Iherbourg einzufahren, aber die See sei so bewegt gewesen, daß die Bugfackelle riss. „Stjöld“ habe sofort versucht, bei der Bugfackelle mitzubessern. Das Torpedoboot sei jedoch gesunken. Die gesamte Mannschaft bis auf sechs Mann sei gerettet.

Die erbärmlichen Engländer!

Pfui Teufel! und nochmals Pfui Teufel! Wir haben schon eine Portion Schandthaten von den Engländern gemerkt, aber immer wieder übertreffen sich diese Gallunken selbst. Unser Seeheld Weddigen, über dessen Tod sich selbst die englischen Behörden ausschweigen, trotzdem sie gewiß an liebsten ein lautes Triumphgeheul angestimmt hätten, ist wie jetzt einwandfrei ermittelt worden ist, einer unsagbar gemeinen Hinterlist zum Opfer gefallen. „U 29“, dessen Kommando Kapitänleutnant Otto Weddigen nach der Abgabe seines berühmten Tauchbootes „U 9“ übernommen hatte, war wieder einmal in die Nordsee hinausgeschickt worden, um treulich seine Pflicht zu tun. Zur selben Zeit hatten englische Kriegsschiffe ein schwedisches Delfinboot gekapert und englische Seesoffiziere übernahmen die Führung, das nun unter schwedischer Flagge sich an das ahnungslos näher kommende „U 29“ heranschickte.

So nichtsahnend war unser Weddigen, daß er ganz dicht an den schwedischen Dampfer herankam und fragte, ob er vielleicht Del abzugeben habe. Diese Frage wurde bejaht. Als Weddigen mit seinem Boot sich nun zur Uebernahme bereit machte, führte der angebliche schwedische Dampfer plötzlich eine rasche Schwenkung aus und überrannte das U-Bootboot mit voller Fahrt. In ehrlichem Kampf wagten sich diese feigen Seeleute nicht an unsere Helden heran, ein niederträchtiger Gaunertreick mußte dazu herhalten! Kein Wunder, daß selbst diese Erbschuste sich schämten, die Nachricht von diesem „Sieg“ ausposaunen! Noch einmal ein kräftiges Pfui Teufel!

Die Konkurrenz unserer verbündeten Feinde droht der Entzweiung der schönen Seelen schon während des Krieges verhängnisvoll zu werden. Später werden sie froh sein, daß nicht sie, sondern die Zentralmächte die Friedensbedingungen zu diktieren haben werden, da sie sich andernfalls um die Beute wie Raubtiere gegenseitig zerfleischen würden. Serbien, um dessen Ehrenrettung die Dreierbündelmächte den Krieg begannen, besteht jetzt auf seinem Schen und fordert nicht ohne Grund, daß diejenigen Mächte, die A sagten, nun auch B sagen. Gegen die freilich auch etwel

Schrecknisse des mörderischen Krieges seiner warteten, und alle seine Gedanken waren nur bei dem Wunderbaren, das sich heute in seinem Leben zugetragen, bei seinen in nichts zerstoßenen Liebesträumen und seinem zerstörten Glück. So voll der rätselhaftesten Widersprüche ist das menschliche Herz, daß er, dem die Gegenwart jetzt so voran die grauenvollen Qualen bereitet hatte, sich jetzt in Emsucht nach ihr beinahe verzehrte, daß er sich wegen seines Benehmens gegen sie die heftigsten Vorwürfe machte und sich bitter anlagte, die Gelegenheit zu einer Aussprache unter vier Augen verjäumt zu haben, die sie ihm auf eine gestülpte Bitte hin wahrscheinlich nicht verjäumt haben würde. Er düsterte nach einem Wort der Abschiedigung aus ihrem Munos, nach einem zärtlichen Händedruck, einem liebevollen Blick, auch wenn er ihn in der Bewußtheit hätte hinnehmen müssen, daß es in diesem Leben der letzte sei.

So sehr erregte ihn dieser Unwille über die eigene unbegreifliche Torheit, daß ihm das Herz in ungestümen Schlägen gegen die Rippen hämmerte, und daß ihm plötzlich die Enge des Zimmers ganz unerträglich wurde. Unten im Herrenhause war es inzwischen ganz still geworden, und er durfte deshalb wohl annehmen, daß auch die anderen bereits zur Ruhe begeben hätten. Darum beschloß er zu versuchen, ob sich noch in den Park hinausgehen ließe. Denn er wachte, auf einem einsamen Spaziergang leichter die Ruhe zu finden, nach der er hier oben vergeblich rang.

Auf den Fußpfaden verließ er sein dicht neben der Treppe gelegenes Zimmer und legte seine Hand auf die Klinke einer Tür, die nach seiner Orientierung ins Freie hinausführen mußte. Sie erwies sich als unverschlossen, und seine Annahme hatte ihn nicht getäuscht. Er war an einen Seitenausgang gekommen, von dem ein paar Treten in den Garten hinabführten. Raschen Schrittes trat er in die mondheile, köstliche Sommernacht hinaus. Aber noch ehe er in die grüne, geheimnisvoll lodende Parkwildnis hatte eintauchen können, stante wie festgebannt sein Fuß.

Fortsetzung folgt.

...Zunahme. Serbien sollte das eroberte mazedo-
nische Gebiet an Bulgarien abtreten, damit dieses sich der
...unserer Feinde anschließen, wurde in Serbien
...Serbien tritt nichts ab; wer
...Serbien will, der mag es sich holen. So rufen die
...Serben aus einem Munde, die Italien flehentlich gebeten
...Serbien, doch die Angriffe gegen Oesterreich zu erneuern, um
...die Operationen an der Adria und gegen Süditalien
...zu erleichtern. Eine niedliche Illustration erzählt auch die
...Pariser Beschwichtigungsmeldung, wonach be-
...Albanien zwischen Italien und Serbien volles Ein-
...Serbien nach der Einnahme Durazzos das im
...Albanien gelegene Tirana besetzt habe ohne jede
...auf das verbündete Italien, das Albanien doch
...Serbien betrachten und von Oesterreich und
...wegen das ganze Fürstentum hätte einstecken
...ohne daß es nötig gehabt hätte, sich in die Unkosten
...Krieges zu stürzen.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 19. Juni. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Weddigen
...U 29“ sind ein Opfer des ungewöhnlich großen und
...Entgegenkommens, das wir den Neutralen in
...U-Kampfe von Anfang an gegeben haben. Unsere
...haben gegen neutrale Schiffe stets so gehandelt,
...es das Völkerrecht für die früher allein bekannten Uebersee-
...vorschied. Sie sind aufgetaucht, haben die Schiffe
...durchsucht, und unter Rettung der Mannschaft
...dann versenkt, wenn die Durchsuchung unzulässige Ladung
...war. Der Untergang von „U 29“ zeigt, wie ungeheuer
...dieses Verfahren gegenüber dem Flottenmilitärbuch
...gewesen ist und legt die Annahme nahe, daß unsere
...noch erheblich größer gewesen sein dürften, wenn
...diese Rücksicht nicht genommen hätten. Daß Amerika
...unserem Entgegenkommen wenig Nutzen hatte,
...seine eigene Handelsflotte nicht austreibt, ist nicht unsere
...Der Vorfall zeigt, welche Bedeutung die Forderung
...hat, daß die U-Boote auch feindliche Handelschiffe
...ohne weiteres torpedieren, sondern zunächst anhalten
...untersuchen sollen. Darin liegt aber nicht mehr und
...weniger als ein voller Verzicht auf die Vorteile, die
...unserer technischen Ueberlegenheit durch die U-Boote
...haben. Das Verfahren ist ebenso deswegen nicht möglich,
...die englischen Handelschiffe bewaffnet und mit genauen
...Anweisungen versehen sind, wie sie die U-Boote rammen
...sollen.

Berlin, 19. Juni. Der Angehörige eines neutralen
...Staates, der den russischen Staub von seinen Füßen ge-
...hat, nachdem er die Greueltaten der letzten Tage
...Moskau mit durchleben mußte, gibt der „Morgenpost“
...dem Wüten der ecktrussischen Leute gegen die Moskauer
...deutsch klingenden Namen und von den Leiden ihres
...hagelt eine eingehende Schilderung: Die Unruhen be-
...gannen am 9. abends. Auf dem Hofe der Fabrik von
...Jundel und von Gubner versammelten sich etwa 1000 Ar-
...beiter und stellten voreerst verschiedene Anforderungen an den
...Direktor von Jundel, Herrn Carlßen. Da sie ihnen nicht
...sich bewilligt wurden, begannen sie in der Fabrik das
...Zerschlagenswerd. Herr Carlßen flüchtete, aber ein Teil der
...Wohlbekannter verfolgte ihn mit wüstem Geheul. In seiner
...Zufahrt stürzte der Unglückliche sich in den Moskow-Kanal,
...an sich an das andere Ufer zu retten. Kaum war er an
...in Kanalschiffung emporgelassert, als er auch schon von
...Menschenmenge ergriffen und erschlagen wurde. Mehrere
...wichtige Angehörige der Fabrikdirektoren wurden in den
...Kanal geworfen, und als sie nicht ertranken, so lange von
...Steinen geworfen, bis sie tot waren. Der Pöbel
...Allein herrschte der Stadt. Am Donnerstag früh zog er
...vorantragen der russischen Fahne und der Bilder des
...Jum und des Generalissimus durch alle Straßen der Stadt.
...Wohls waren die Hauptstraßen so überfüllt mit Möbel-
...wägen und Wagen, daß vielfach die Straßenbahnen nicht
...mehr durchkommen konnten. Von der Polizei war nichts
...zu sehen. Der durch die Plünderung angerichtete Schaden
...wird auf 300 bis 400 Millionen Rubel geschätzt.

Berlin, 19. Juni. Gegen die Kärntner Alpen haben
...Oesterreicher nach dem „Berliner Tageblatt“ ihre schwerste
...Artillerie in Stellung gebracht. Die Alpen sind von den
...Italienern besetzt.

Berlin, 19. Juni. Die eine zeitlang eingestellt ge-
...rungen rumänischen Petroleumtransporte sind, wie dem
...„Nat. Lok.-Anz.“ gemeldet wird, von den rumänischen Staats-
...bahnen seit einigen Tagen in größerem Umfange wieder
...in Bewegung worden.

Berlin, 19. Juni. Von der Vertagung der Parla-
...menten in England will, laut „Berliner Tageblatt“, die
...„Morning Post“ wissen, es solle verhindert werden, daß der
...gang der parlamentarischen Verhandlungen durch die all-
...gemeinen Wahlen gestört werde, falls der Krieg nach zwölf
...Monaten noch nicht zu Ende sei.

Des Krieges Liebesgabe.

Es nahm der Krieg mit fort
die Tort,
und den Kuchen
werdet Ihr vergeblich suchen.
Doch teurer ward uns, was er neu uns bot:
das liebe Brot.
Den Tanz und laute Freuden,
die will der Krieg nicht leiden,
er bricht den Schlaf und stört das Spiel
und schaffet uns der Tränen viel
und schenkt uns reichlicher als Brot
die liebe Not.
Wo er hinkommt, da wird zerstört
und heim kommt keiner unverfehrt.
Nimmt er uns noch den letzten Freund,
mit dem uns Treu und Glauben vereint,
bringt er vielleicht durch Not und Tod
den lieben Gott.

— G. Godes.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 19. Juni. Auch an dieser Stelle wird
...darauf aufmerksam gemacht, daß die evangelische Kirchen-
...gemeinde morgen Sonntag ihr Missionsfest feiert.
...Vormittags 9 1/2 Uhr predigt Herr Generalsuperintendent Ohly
...aus Wiesbaden, nachmittags 2 Uhr Herr Missionsinspektor
...Hoffmann aus Barmen. Um 4 Uhr findet eine Nach-
...versammlung in der Kirche statt. Noch nie ist die Bedeutung
...der Mission in eine so scharfe Beleuchtung gerückt worden,
...wie durch diesen Weltkrieg. Möge auf dem Fest Gottes
...reichster Segen ruhen.

— **Das Eiserne Kreuz** erhalten hat der Garde-
...Inf.-Gefreite Wilhelm Schmidt, Sohn des verstorbenen
...Schneidermeisters Peter Schmidt von hier.

— **Höchstpreise für Petroleum.** Wie der „Neue
...politische Tagesdienst“ von unterrichteter Seite erzählt, ist
...die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum in Aussicht
...genommen.

— **Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.**
Die Sammlung, welche am 15. Juli abgeschlossen werden soll,
hat bereits die zweite Million erheblich überschritten. In
vielen Orten ist die Sammlung noch im vollen Gange,
manche beginnen erst jetzt mit einer planmäßigen Organi-
sation. Alle Bundesstaaten beteiligen sich eifrig und zwar
nicht nur die Städte, sondern auch die kleinsten Dörfer.
Württemberg hat 334 000 Mk. zusammengebracht, Sachsen-
Altenburg über 40 000 Mark. Auch im Königreich Sachsen
scheint das Ergebnis glänzend zu werden. Bayern und Baden
sind erst später in eine Organisation eingetreten, so daß das
Ergebnis sich noch nicht absehen läßt. Genauere Mitteilungen
über die Einzelergebnisse werden folgen. Jedenfalls steht
schon jetzt fest, daß die Absicht der Spende vollständig erreicht
werden kann. Viele Millionen deutscher Frauen geben ihrem
Kaiser ein Zeichen begeisteter Liebe und Verehrung, das
gleichzeitig die Vindication von Kriegsdiensten dient. Die Spende
ist aus vielen kleinen Gaben zusammengeschlossen, große
Spenden, wodurch sonst Sammlungen schnell wachsen, fehlen
ganz. Aus Halle wird eine niedliche Geschichte berichtet.
Dort war den Schulmädchen erlaubt worden, etwas mitzu-
bringen, aber nur aus eigenem Besitz. Eine Kleine mußte
nun täglich andere Kinder etwas abliefern sehen und hatte
nichts! Da kommt sie eines Tages mit verklärtem Gesicht:
„Heute habe ich auch etwas für den Kaiser!“ Sie hatte sich
brav ein Bändchen zueigen gelassen. Dafür hatte ihr die Mutter
einen Penny geschenkt. Den brachte sie an! — So steht
in der Spende eine Fülle treuer Liebe. Bedauerlicherweise
halten sich einige wenige Orte fern, weil sich für die Werbe-
tätigkeit niemand gefunden hat. Und der Betreffende würde
an dieser Sammlung sicher Freude erleben! Noch ist es
Zeit! Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Spende
in Berlin-Zehlendorf Gymnasium, Spenden gehen an die
Depositenkasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Zehlendorf.
(W.B.)

— **Verlosungsliste der Nassauischen Landes-
bank.** Wir verweisen unsere Leser an dieser Stelle besonders
auf die heutige Nummer beigegebene Liste über die
am 2. Juni d. Js. erfolgte Verlosung von 3 prozentigen
Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

— **Marineingenieur-Laufbahn.** Wir erfahren,
daß bei der II. Verschiedenheit in Wilhelmshaven mit dem
1. Oktober d. Js. wiederum Bewerber für die Marineingenieur-
Laufbahn angestellt werden. Die allgemeinen Bedingungen
für die Anstellung als „Marine-Ingenieurwärter“ sind
wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen freiwilligen Dienst,
eine 24monatige praktische Tätigkeit auf Schiffswerften oder
in Maschinenbau- oder in Maschinenreparaturwerkstätten und
das Bestehen einer Eintritteprüfung. Die Marineingenieur-
Laufbahn bietet den jungen Leuten Gelegenheit zu einem
ebenso interessanten, wie abwechslungsreichen Beruf und darf
auf Jahre hinaus in bezug auf die Beförderungsverhältnisse
als günstig bezeichnet werden. Weitere Mitteilungen über
die Laufbahn sind in einem Heft zusammengestellt, das auf
Wunsch von der II. Verschiedenheit in Wilhelmshaven und
auch vom Reichs-Marine-Amt kostenlos abgegeben wird.

— **Deutsche Postanstalten in Russisch-
Polen.** In nachbezeichneten Orten des von deutschen
Truppen besetzten Gebiets von Russisch-Polen
sind deutsche Postanstalten eingerichtet worden, die auch den
privaten Post- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland
und den Postorten in Russisch-Polen vermitteln: Bendzin,
Gzostochau, Kalisch, Kolo, Konin, Lodz, Pabianice, Sieradz,
Wielun und Wloclawek. Zugelassen im Verkehr mit diesen
Postorten sind nur offene, gewöhnliche und eingeschriebene
Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben
und Geschäftspapiere) sowie Postanweisungen bis 800 Mark
und Telegramme in offener Sprache bis zu 15 Wörtern.
Postsendungen und Telegramme müssen in deutscher Sprache
abgefaßt sein und dürfen keinerlei Mitteilungen über mili-
tärliche Angelegenheiten enthalten. Der Abschnitt der Post-
anweisungen darf zu schriftlichen Mitteilungen nicht benutzt
werden. Die Postsendungen und die Postanweisungen sind
vom Absender nach den Tagen des inneren deutschen Verkehrs
voll zu frankieren. In Russisch-Polen werden hierzu
deutsche Postwertzeichen, die den schwarzen Aufdruck: „Russisch-
Polen“ tragen, verwendet. Die Postanweisungen, zu denen
das Inlandsformular zu benutzen ist, sind in deutscher
Währung auszustellen. Bei der Auszahlung der Beträge in
Russisch-Polen wird der Umrechnung das Verhältnis von
100 Mark = 60 Rubel zu Grunde gelegt. Die vom Ab-
sender zu entrichtende Gebühr für Telegramme beträgt das
Dreifache der Telegrammgebühr für den inneren deutschen
Verkehr.

— **Herborn, 19. Juni.** Immer aussichtsloser werden
die Hoffnungen auf Regen. Die so günstigen Ernte-
aussichten schwinden mehr und mehr und schon machen sich
die Folgen der großen Dürre bei dem durch die Sonne aus-
getrockneten Boden in Feld, Wiese und Garten bemerkbar.
Das Gras auf den Wiesen wird hart und geht zureiß, so daß
bereits mit der Heuernte begonnen werden mußte. An Grün-
futter tritt, wenn sich nicht bald Regen einstellt, Mangel ein.
Das Getreide geht einer Frühreife entgegen, auch das Obst
trocknet auf den Bäumen und fällt ab. Was not tut, ist
nicht ein plötzlich einsetzender schwerer Platzregen, sondern
ein andauernder Landregen, welcher auf die Fluren hernieder-

rieselt und den ausgehörrten Boden erfrischt und auslockert.
Hoffen wir, daß bald eine Wendung zum Besseren eintritt
und die nationalen Wirtschaftspläne hinsichtlich der Ernte-
ergebnisse nicht beeinträchtigt werden.

— **Girzenhain, 18. Juni.** Beim Ueberschreiten des
Eisenbahndammes wurde der 66jährige taubstumme Arbeiter
Christian Giller von einem Zuge erfaßt und getötet.

— **Gersfeld, 18. Juni.** Wegen wiederholten Ver-
gehens gegen die bundesrätlichen Bestimmungen ließ das
Landratsamt die Mühle des Mühlenbesizers Schornstein in
Gershausen für die Dauer des Krieges schließen.

— **Siegen, 18. Juni.** Vier zwanzigjährige Burschen
fielen über zwei verwundete Soldaten, die ihnen wegen der
Mißhandlung eines jungen Mannes Vorhaltungen machten,
her und richteten sie mit ihren Stöcken in gemeinster Weise
zu. Einem Soldaten, der im Felde schon ein Auge verlor,
wurde das andere von den Patronen auch noch ausgeschlagen,
so daß er jetzt völlig erblindet ist. Die Buben wurden ver-
haftet.

— **Wilbel, 18. Juni.** Der 12jährige Schüler Georg
Hilfinger rettete unter eigener Lebensgefahr den 34jährigen
Schüler Paul Lehr, der beim Baden in der Nidda unter-
ging und bereits bewußtlos von der Strömung dahinge-
trieben wurde.

— **Kanfurt a. M., 18. Juni.** (Ein fetter Kon-
kurs.) Als eine fette Pleite ungewöhnlicher Art entpuppt
sich der Zusammenbruch des bekannten Abzahlungsgeistes
N. Juchs. Bei einer Verbindlichkeit von mehr als sieben
Millionen Mark strebt der Schuldner einen Zwangsvergleich
mit den Gläubigern in Höhe von 8 — acht — Prozent an.
Einem Vergleich auf dieser Grundlage soll jedoch das Gericht
seine Zustimmung versagen. Wenn der Konkursverwalter
nicht so rasch als möglich die mit in den Konkurs hinein-
gezogenen Zweiggewinne abführt, liegt die Gefahr vor, daß
sich die Aussichten für die Gläubiger noch mehr verschlechtern.

— **Cronberg, 18. Juni.** Durch die Entgleisung eines
Arbeitszuges zwischen Niederhöchstadt und Eschborn ent-
stand auf der Cronberger Bahn eine Betriebsstörung, die von früh
11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr dauerte.

— **Bad Homburg v. d. G., 18. Juni.** In der
Gemartung Rirdorf bildete sich am Donnerstag nachmittag
eine Windhose, die von den Wiesen zahlreiche Heubündel
mehrere hundert Meter hoch in den Lüften emporswirbelte
und davonfuhrte.

Aus aller Welt.

+ **Eine Spende des Kaisers.** Laut Meldung aus
Budapest hat Kaiser Wilhelm 20 000 M. dem deutschen
Generalkonsulat in Budapest überwiesen, damit dieser
Betrag für das Budapest-Hilfskomitee zur Unterstützung
von in Ungarn zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher
Krieger verwendet werde.

Ein seltsames Jagdabenteuer im Felde teilt der
„Aller Kriegsztg.“ ein Hauptmann aus dem Osten mit:
Er schreibt: „Meine Kompanie kämpft mit gegnerischer
Infanterie, wobei sie auch von feindlicher Artillerie heftig
beschoffen wird. Auf einmal stürzt von des Gegners
Seite ein Tier, das wir alle für einen Wolf halten, auf
unsere Schützendeckung los. Durch einen wohlgezielten
Schuß wurde es auf 30 Schritte vor unserer Linie
niedergestreckt. Das zur Hand genommene Fernglas be-
lehrt uns jedoch, daß ein „kapitales Wildschwein“ uns
auf eigenartige Weise zur sehr willkommenen Jagdbeute
wurde. Wenn die Nacht sich niedersenk, dann wird der
föhlliche Braten, den uns der Donner der feindlichen Ge-
schütze zutrieb, abgeholt, zubereitet und als Vederbissen
verzehrt werden. Dem guten Schützen wird eine große
Portion und ein Schußgeld zuteil.“

+ **Ein italienischer Spion in Lugano verhaftet.**
Nach einer Privatmeldung der Basler „Nationalzeitung“
hat die Kantonspolizei in Lugano wegen Spionageverdacht
zum Schaden der Schweiz einen gewissen Franco Babuchis,
Kapitän in der italienischen Marine, aus Florenz verhaftet
und nach Bern übergeführt. Babuchis erklärte beim Ver-
hör, er sei von der italienischen Regierung nach Lugano
geschickt worden mit der Weisung, die dortigen deutschen
Flüchtlinge zu beobachten.

+ **Aus Rinen geraten.** Das Amsterdamer „Handels-
blad“ meldet, daß das holländische Fischersfahrzeug
„Brestens 19“ bei Knode auf eine Mine lief und in die
Luft flog. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet.
— Bei dem schwedischen Ministerium des Äußern lief
eine Nachricht ein, derzufolge der englische Kohlendampfer
„Arndale“, nach Archangelsk unterwegs, am 12. Juni auf
eine Mine stieß und dreizehn Seemellen südlich Kap Orlov
sank. Drei Mann der Besatzung sind dabei umgekommen.
Mehrere Kapitäne teilen mit, daß sie Rinen am Eingang
des Bessien Meeres gesehen hätten.

Nicht zweckmäßig verwendeter Käse. Auf dem
Bochenmarkt zu Gera (Neuh) bot dieser Tage eine Hän-
dlerin Quartkäse (Topfen) um 38 Pfennig das Pfund an,
worauf die Käuferinnen sehr aufgebracht waren. Eine
lieh sich ein Pfund abwiegen, rieb es dann der Händlerin
kurzerhand im Gesicht herum und verließ unter großem
Halle den Marktplatz.

Vergiftung durch Fischfleisch. In dem Konstanzer
erbischoflichen Knabenstern sind sämtliche 86 Zöglinge
nach dem Genuß von Fischen erkrankt. Zwei der Er-
krankten sind gestorben; bei den übrigen besteht Hoffnung,
sie wiederherzustellen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 20. Juni.
Nur zeitweise etwas wolkig, trocken, nordöstliche Winde,
keine erhebliche Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul,
à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Der neue Erzbischof von Posen.

Zum Erzbischof von Posen ist vor kurzem bekanntlich der bisherige Generalvikar Dr. Dalbor in Posen gewählt worden. Dr. Dalbor ist im Jahre 1889 in Ostrowo in der Provinz Posen als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er studierte, nachdem er am Gymnasium seiner Vaterstadt die Abiturientenprüfung bestanden hatte, an der Akademie in Münster sowie an dem Priesterseminar in Posen Theologie. Im Jahre 1873 wurde er zum Priester geweiht. Er ging dann zur Vervollständigung seiner Studien nach Rom, wo er Vorlesungen an der Gregorianischen Universität hörte. Später lehrte er nach Posen zurück und war hier zunächst Pfarrer an der St. Martinskirche. Dann wurde er zum Domvikar ernannt. Von 1900 bis 1902 war er Dozent für kirchliches Recht und Moraltheologie am Priesterseminar in Gnesen und zugleich Assessor am Gnesener Erzbischöflichen Generalvikariat. Im Jahre 1902 wurde er Domherr in Posen und Konsistorial- und Ordinariatsrat sowie Festredner am Dom. 1909 wurde er zum Offizial und Generalvikar ernannt. Dr. Dalbor genießt, wie der „Post. Ztg.“ aus Posen gemeldet wird, auch in deutschen Kreisen den Ruf eines klugen, weltgewandten Geistlichen und eines vortrefflichen Kanzelredners. Die Einführung des neuen Erzbischofes in sein Amt erfolgt, wie die „Posener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, am 29. Juni im Dom zu Gnesen.



„Dufitania.“

Und wieder kreischen die Yankee, im Bund mit den britischen Krämerseelen,
Und erfüllen das weite Erdrund
Mit Jammern Klagen und Schmähen.
— Die heuchlerischen Lords an der Themse schrei'n
Und die Dollarbarone am Hudson,
Als hätte gepackt ihr armes Gebein
Jah' tobbeliche Furcht und Entsetzen. . .

. . . Die Börse sang gerade ein lustig Lied,
Dieweil alle Kurse im Steigen,
Die Kurse der Aktien auf Dynamit,
Granaten, Schrapnells und dergleichen.
Da — da flog die Kunde von fern übers Meer:
„Das Schiff torpediert und gesunken
Und viele, darunter ein Milliardär
(Ein Großer der Börse) ertrunken.“

Und — Aule Britannia — auch Mister John,
Der Englands Güte schon erfahren,
Als Großlieferant von Munition
Zur Tötung deutscher Barbaren . . .
Und diese Barbaren — — — die Börse gab
Das bleiche Entsetzen rasch weiter,
Gabs an die Jingo-Presse ab,
Und diese schrieb gallige „Seiter“.

Von „Mördern“, „Banditen“, von „Sünde“ und „Schand“,
Von „Bestien des Menschengeschlechtes“ —
— So schrieben die Edlen im Dollarland
Und mehr noch im Drang des Gefechtes.
Und der Worte Gift und der Phrase Schwall
— Old-England läßt stets sich was kosten —
Es findet erwünschten Wiederhall
Sehr bald schon im Westen und Osten.

. . . Selbst manch einer, der uns nicht böse gesinnt,
Kommt so in den Strudel der Pfaffen;
Der andre hängt's Mäntelchen flugs nach dem Wind,
„Neutral“ hübsch über die Mäßen . . .
Der Teufel der Lüge und Niedertracht,
Der Teufel der Yankee und Briten,
Hat alles schon feige und dumm gemacht
Und verteuelt den Sinn und die Sitten.

Als ob's wohl in Deutschland, als ob's weit und breit
Im Lande der Woffenechte,
Gäb' wohl einen Menschen, dem weniger leid,
Das grausame Muß auf dem Meere,
Das Muß, zu welchem der Feind ja zuvor
Uns gezwungen durch Drohung und Tücke,
Da er sich den Hunger zur Waffe erkor,
— Umsonst jaßt, vergebens zum Glücke.

Hat er nicht das Unheil herbeigeführt,
Als er mit verwegnem Spotte
Die Flagge mißbraucht und feige armiert
Seine freiblästige Handelsflotte?
Was wir ihm getan, wollt er es nicht tun?
— Geld Webdigen hat es erfahren —
Doch weil ihm das schmähtlich mißlungen nun,
Schreit man über „Deutsche Barbaren“.

. . . Wohlan! Ob die Meute auch zetert und brüllt,
— Das Belfern soll uns nicht verdrücken —
Wir wissen, daß kein unser Ehrenschild
Und rein das deutsche Gewissen.
Und macht man die halbe Welt sonst mobil
Nach altem Rezepte aufs neue —
Wir lassen uns nicht verrücken das Ziel
Und geh'n unser'n Weg ohne Reue.

Karl Johann Kreiß, Cassel.

Bekanntmachung.

Nachdem die Musterung und Aushebung der im Jahre 1896 geborenen Landsturmpflichtigen angeordnet worden ist, findet das Musterungs- und Aushebungs-Geschäft wie folgt statt:

In Dillenburg im Saale des Gastwirts W. Thier.
Montag, den 21. Juni d. Js., vorm. 8 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:
Alendorf, Bergersbach, Dillbach, Dillenburg, Donobach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen, Fellerbühl, Klammersbach, Frohnhausen, Halger, Halgerfeldbach und Hirzenhain.

Dienstag, den 22. Juni d. Js., vorm. 8 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:
Langenbach, Mändeln, Manderbach, Nanzbach, Niederbach, Niederbach, Oberbach, Oberbach, Offdilln, Mitterhausen, Rodenbach, Schönbühl, St. Inbach, St. Inbrücken, Strakebach, Weidbach, Wilsbach, Amdorf, Arboren, Ballersbach, Beilstein, Viden und Breilscheid.

Mittwoch, den 23. Juni d. Js., vorm. 8 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:
Burg, Driedorf, Eisenroth, Erdbach, Fleisbach, Guntersdorf, Guntersbach, Haltern, Heiligenborn, Heisterberg, Herborn, Herbornfeldbach, Hirschberg, Hörbach, Hohenroth, Mademühlen, Medenbach, Merkenbach, Münchhausen, Nenderoth, Oberndorf, Obersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringenstein, Uldersdorf, Ueberthal, Waldaubach u. Wallenfeld.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen pünktlich im Musterungsort zu stellen. Die Mitglieder der Jugendkompagnien haben Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung vorzulegen.

Dillenburg, den 14. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1896 geborenen Landsturmpflichtigen haben sich am

Mittwoch, den 23. Juni d. Js., vorm. 8 1/2 Uhr
in Dillenburg, im Saale des Gastwirts W. Thier
zwecks Vornahme des Musterungs- und Aushebungs-Geschäfts pünktlich zu stellen.

Die Mitglieder der Jugendkompagnien haben Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung vorzulegen.

Herborn, den 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß infolge des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. März 1915 für das Rechnungsjahr 1915 als Gemeindesteuer erhoben werden:

200 Prozent der staatlich veranlagten Grund-Gebäude- und Einkommensteuer,

100 Prozent der Betriebssteuer,

165 Prozent der Einkommensteuer.

Zur Erhebung der Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer hat der Bezirks-Ausschuß die Genehmigung und der Herr Oberpräsident seine Zustimmung erteilt.

Herborn, den 18. Juni 1915.

Der Magistrat: Virlendahl.

Kriegerverein Herborn.

Wir bitten unsere Kameraden, sich an der morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr stattfindenden Beerdigung der Frau Henriette Mehlher zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Herzliche Bitte.

Die Kreissynode Herborn hat beschlossen, die Truppen im Felde mit gutem Vorrat zu versorgen. Der Kreissynodalvorstand bittet deshalb herzlich,

Gaben für Bücher

an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Alle Gefälligen nehmen Gaben an

Herborn, den 11. Juni 1915.

Professor Hausen, Detan.

Briefmäppchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf in verschiedenen Ausführungen wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Emil Anding

Herborn.

Feuerwehr-Hauptübung.

Die Hauptfeuerwehrübung findet am Mittwoch, den 23. ds. Mts. abends 8 Uhr statt. Sämtliche Mannschaften der Pflicht- und Freiwilligen Feuerwehr haben sich nach gegebenem Signal an das Spritzenhaus zu begeben.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Genuß des Besuchs der Feuerwehrübung ist dem militärgeordneten Brandmeister anzubringen.

Herborn, den 18. Juni 1915.

Der Brandmeister:
C. H. Baumann.

Der Bürgermeister:
Virlendahl.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt

durch Studium d. selbstbestimmten Selbstunterrichtswerke Method. Lehrbuch.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Anweisung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau, Viehzucht, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen beruhen, eine wichtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und die durch das Studium erworbene Befähigung dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalt, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die landwirtschaftlichen Fächer beizubehalten wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke leisten sehr viele Abnehmer vorzügliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Steuerg.

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekt, sowie beglaubigte Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Method. Lehrbuch abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausgabestunden ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

○ Bonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Braves Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht. Näh. in der Exped. ds. Blattes.

Ein guterhaltener Plüschsophä

billig zu verkaufen. Näh. durch Carl Bömer, Tapezierer, Herborn, Bahnhofstr. 15.

Mehrere Dreher

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Filterfabrik Roth

(Dillkreis).

Empfehle:

Rhein-, Mosel- und ausländische Weine

Feldpostpackungen

in 250 und 500 Gramm

zu billigsten Preisen

Fr. Bähr, Herborn

Kolonialwaren- und Weinhandlung

Mühlgasse 11/13.

Gelegenheitskauf!

Meine als vorzüglich bekannten

Solinger

Schneidstahl - Sensen

empfehle zu herabgesetzten Preisen.

C. H. Jopp, Herborn.

Pa. gemischtes

Hühner-

Krafftutter

à 10 Pfundpackung 3 Mk.

unter Nachnahme empfehlen

Heupel & Leonhardt

Eibelshausen.

(Größere Quantitäten werden in Jentorpackung nach erfolgter Bestellung innerhalb kürzester Lieferfrist zum Versand gebracht)

Kautschuck-Stempel

liefert C. Anding, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 20. Juni

(3. nach Trinitatis).

9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber

Text: Apostelgesch. 3. B. 1-4

Lieder: 146, 239.

Kollekte für den Nassauischen

Gefängnisverein.

Christenlehre für die weibliche

Jugend der 1., 2., 3. Pfarr.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Lied: 252.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus

Dienstag, den 22. Juni,

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kinderkirche

Mittwoch, den 23. Juni,

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus

Donnerstag, den 24. Juni,

abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsbeschäftigte in der Kirche

Freitag, den 25. Juni,

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus

Amdorf.

4 Uhr: Herr Pfarrer Conrad

Burg

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: Herr Gemein-

schaftspfleger Jahn.

Uldersdorf.

3 1/2 Uhr: Herr Gemein-

schaftspfleger Jahn.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Weber.

Dillenburg.

Sonntag, den 20. Juni

(3. n. Trinitatis).

Missionsfest.

Vorm. 9 1/2 Uhr: General-

intendant Ohly aus Wiesbaden

Kollekte für die Mission.

Vorm. 10 3/4 Uhr: Kindergottes-

dienst. Lied: 60a.

Nachm. 2 Uhr: Herr Wil-

helmschmidt aus Hamm

Nachm. 4 Uhr: Nachversam-

lung in der Kirche.

8 1/2 Uhr: Versammlung der

evangelischen Vereinshaus.

Mittwoch 2 Uhr: Kirchen-

schaftsversammlung.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung-

frauenverein.

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Kriegsbeschäftigte in der Kirche

Freitag 7 1/2 Uhr: Vorbereitung

zum Kindergottesdienst.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Jendel.